

Hans Speidel

seinen Pfarrkindern stehen. Daraus ergab sich seine Abneigung gegen das Mönchtum und die Mönche. Diese, so sagt er, seien keine Seelsorger, sondern durch ihre Klostergeübde losgerissen von allen Wurzeln der menschlichen Gesellschaft und gleichgültig gegen Wohl und Wehe des Volkes. Er wirft ihnen staatsverderbliche Umtriebe und andere Gewaltmißbräuche vor und nennt sie „Ränkemacher“ und „Verschwörer“³⁵. Ganz anders sei der richtige Seelsorger, der Freud und Leid mit dem Volke teile. Nicht zuletzt auch aus diesem Grunde spricht er sich – hier wieder in Übereinstimmung mit den Wessenbergianern – für die Aufhebung der Zölibatsverpflichtung der Priester aus. Den Geistlichen soll man, so sagt er, die Freiheit lassen, ob sie heiraten wollen oder nicht, wie es auch in der ersten Zeit des Christentums gewesen sei. Zwar sei die Ehe nicht sittlicher als der ledige Stand, aber sie mache es dem Menschen doch leichter, sittlich zu sein und zu bleiben, wie alle Erfahrung lehre³⁶.

Bei der engen Verbundenheit zwischen Seelsorger und Volk ist es verständlich, wenn der Pfarrer neben seinen geistlichen Obliegenheiten auch um das leibliche Wohl seiner Pfarrkinder besorgt ist. Nach Blumenstetters Auffassung waren deren eigene Unzulänglichkeiten, zum Teil aber auch äußere Umstände der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse hinderlich. Hier im Rahmen des Möglichen Abhilfe zu schaffen, war sein ständiges Bestreben. Aus diesem Grund gab er die schon erwähnte Zeitschrift, den „Volksfreund“ heraus, die in den Jahren 1835 und Anfang 1836 erschien und in der er seinen Lesern Ratschläge und Belehrungen auf allen ihm wichtig erscheinenden Gebieten erteilte. Daß ihm die Landwirtschaft und alles, was damit zusammenhängt, hier besonders am Herzen lagen, ist verständlich, da ja die meisten seiner Pfarrkinder Bauern waren. Ihnen gab er Hinweise, wie sie ihre Felder anbauen sollten und wie sie deren Ertrag steigern könnten. Um sie vor Hagelschaden möglichst abzusichern, regte er die Gründung von Hagelschadensversicherungen an und hat auch später einen entsprechenden Antrag in der Frankfurter Nationalversammlung gestellt³⁷. Des öfteren gab Blumenstetter Aufklärung über die Viehhaltung, deren Aufzucht und Auswahl, sowie ins einzelne gehende Ratschläge über die Behandlung der Haustiere im Krankheitsfall³⁸. Er trat für die Verbesserung der Wege, insbesondere der Feldwege ein, wie er auch den Bau von Gemeindebacköfen anregte. Sein besonderes Interesse fanden auch die Baumzucht und ihre Pflege. Hier schlug er die Anlegung von Baumschulen vor, wodurch der Obstbau in den Gemeinden gefördert werde³⁹. Für Bienenzüchter gab er Ratschläge, die er später in einem „Bienenbüchlein“ zusammenfaßte. Damit das Geld im Land bliebe, sollte auch der Anbau von Tabak versucht werden. All diese Vorschläge machte Blumenstetter, um die Landwirtschaft rentabler zu gestalten und, wie er sagte, „daß die Bauersleute auch immer einen Kreuzer Geld in der Tasche hätten“⁴⁰. Dabei wies er auch auf eine bessere Aufklärung bzw. Ausbildung der Bauern sowie auch ihrer Frauen hin. Letztere sollten in den Industrieschulen im Nähen, daneben aber auch im Kochen unterrichtet werden, denn die bessere Zubereitung der Kost

³⁵ Volksfreund, S. 126.

³⁶ Volksfreund, S. 88.

³⁷ Sten.Ber. S. 277.

³⁸ Volksfreund, S. 23, 101 u. a.

³⁹ Volksfreund, S. 131, 138.

⁴⁰ Volksfreund, S. 91.